

## Die Gutenbergfeier in Magdeburg.

Von den vielen Jubiläumsfestlichkeiten dünkt uns die in Magdeburg abgehaltene ebenso eigenartig wie prächtig gelungen. Es haben sich in den Vorstädten da äußerst interessante Vorgänge abgespielt, die das Verhalten der übergroßen Mehrheit der dortigen Prinzipale in das beste Licht stellt; eine vorliegende besondere Korrespondenz wird des Näheren auf diese allgemein-interessierenden Interna eingehen. Die Bedeutung dieser großen offiziellen Feier gewinnt durch die Thatsache, daß am 24. Juni noch an drei weiteren Stellen in Magdeburgs Mauern der Tribut der Dankbarkeit und Verehrung unserm Altmeister gesollt wurde — nämlich von der bekannten, immer abwärts stehenden Faberischen Buchdruckerei (die die Quelle aller Hindernisse nicht nur bei dieser Feier, sondern auch in allen übrigen Buchdruckerfragen bildet), der organisierten Arbeitererschaft und der Freireligiösen Gemeinde —, derartig und hebt sich dadurch so aus dem Rahmen der übrigen heraus, daß wir ausnahmsweise durch die gewaltigen Stimmittel des Herrn Melms, der Gesamtindruck ein faszinierender sein mußte. In feinsinniger Weise hatte man als Schlussnummer der atademischen Feier das Denkmal von Wagner's „Die Meistersinger von Nürnberg“ gewählt, mit deren Wiedergabe Herr Kapellmeister Winkelmann und seine wackere Künstlerchar sich großes Verdienst erworben.

△ **Magdeburg.** So wäre nun auch der 24. Juni vorüber. Mit begreiflicher Spannung erwartet, ging das so vielbesprochene, erst Ende März d. J. angeregte, dann unter Hintansetzung aller gewerkschaftlichen und politischen Fragen von der Allgemeinheit der Magdeburger Prinzipale und Gehilfen gemeinsam arrangierte, auf das Großartigste angelegte Unternehmen am Johannistage in Szene und, wie wir gleich vorweg konstatieren wollen, mit glücklichstem Gelingen und ausgesprochenstem Erfolge. Am 23. Juni wurde durch die Eröffnung der von der Grapischen Gesellschaft veranstalteten, von den hiesigen Prinzipalen, Behörden und Instituten reich unterstützten Gutenbergausstellung, für welche passende Räume des städtischen Museums in entgegenkommendster Weise überlassen waren, der großen Feier ein würdiges Vorspiel. — Die am Morgen des 24. Juni im Bürgerhause des Rathauses dann folgende Akademiefeier bildete den Höhepunkt der ganzen Jubiläumsfestlichkeiten, an denen gewiß bei uns kein Mangel war, wie noch weiter dargezogen werden wird. In dem ebenso alten wie prächtigen und durch reichen Schmuck noch besonders verschönten Rathause vereinigten sich eine stattliche Festversammlung von über 600 Personen. Die eingeladenen Vertreter der Behörden waren in über Erwartung großer Anzahl erschienen, auch die Prinzipale und Kollegen des Regierungsbezirks waren — soweit ihr Domizil nicht allzuweit von Magdeburg — in beträchtlicher Anzahl herbeigekehrt, des großen Tages Feier in der Provinzialhauptstadt bezuzunehmen. In dem durch einen Säuleneingang mit dem Festsaale verbundenen Stadtverordnetensaale, also im Rücken des Auditoriums, hatten Chor und Orchester Aufstellung gefunden, welches Experiment in akustischer Beziehung sich bestens bewährte, wie auch die feierliche Stimmung nicht unwesentlich dadurch erhöht wurde. Bald nach 11 Uhr hob der erste Kapellmeister, Herr Winkelmann, den Taktstock und in künstlerisch vollendeter Weise rauschten die Klänge von Beethovens unsterblichem hohen Liebe der Liebe, die Leonoren-Quartette Nr. 3, dahin. An anderer Stelle wäre dem vollständig besetzten städtischen Orchester (56 Künstler) für diese Leistung tosender Beifall zu teil geworden. Herr Buchdruckereibesitzer Rud. Zacharias hielt dann eine kurze, ferne Ansprache und gleich darauf ergoffen sich die weiblichen Akkorde der Beethovenschen Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ über die andächtig lauschende Festversammlung. Der in der kurzen Zeit von nur zehn Wochen gesunkene, aus den stimmungsbegabten und thätigkeitsreichen Kollegen — verschiedene gefänglich gut vorgebildete drückten sich wie bei anderen Gelegenheiten auch hier wieder — aller Offizinen Magdeburgs gebildete, 80 Mann starke Sängerkorps bestand damit die Feuerprobe, seinem tüchtigen Dirigenten Herrn Gottfried Grunewald damit ein glänzendes Zeugnis ausstellend. Chor und Orchester brachten diese alte, aber ewig schöne Komposition Beethovens zu ergreifender Wirkung. Hierauf hielt Herr Buchdruckereibesitzer Baensch in formvollendeter Weise die von fleißigem Studium zugehende und von ehler Begeisterung getragene, in allen Punkten klar verständliche Festrede. Wehr wäre zu viel gewesen. Interessant waren die Ansichten des geschäftigen Bedners über die Sepkosothie und die Folgen ihrer allgemeinen Einführung. Wärdlich doch diese optimistischen Anschauungen des Herrn Baensch zum Wohle der Bewußtseinsfähigkeit in Erfüllung gehen! Der Festredner gedachte auch des seit einigen Jahren und gerade gegenwärtig so thätigen und ersprießlichen Zusammenwirkens zwischen Prinzipalen und Gehilfen in Magdeburg, das bei der Denkmalstiftung seinen bereitesten Ausdruck fände. Wir freuen uns, konstatieren zu können, daß ein anfänglich in Aussicht genommener Gießer der schwierigen Aufgabe nicht besser hätte gerecht werden können als Herr Baensch. Die von Herrn Grunewald

im Laufe dieser zehn Wochen komponierte, mit eiserner Energie und vielem Geschick einstudierte, namentlich an die Sänger die größten Anforderungen stellende Gutenberghymne bildete ein großartiges Schlusstück zu der eben gehörten Festrede. Herr Grunewald, der unter Magdeburgs gegenwärtigen Komponisten und Dirigenten wohl an erster Stelle rangiert, hat mit diesem vollständig im Wagner'sche, teilweise jedoch selbständig komponierte Festgesänge sich einen neuen Denkstein geschaffen. Die stattliche Sängerkorps hatte die großen Anstrengungen der Einstudierung des gewaltigen Tonwerkes mit Ausdauer bestanden, zeigte sich den riesigen Anforderungen gewachsen und brachte im Vereine mit dem ersten Baritonisten der Magdeburger Ober, Herrn Melms — welcher die Solopartie in konzilianter Weise übernommen hatte — und unter der elektrifizierenden Leitung Meister Grunewalds den gesanglichen Teil des nur von einem großen Chor und einem großen Orchester zu bewältigenden Werkes sicher durch. Nicht minder glückte der schwierige orchestrale Part, so daß, besonders gehoben durch die gewaltigen Stimmittel des Herrn Melms, der Gesamtindruck ein faszinierender sein mußte. In feinsinniger Weise hatte man als Schlussnummer der akademischen Feier das Denkmal von Wagner's „Die Meistersinger von Nürnberg“ gewählt, mit deren Wiedergabe Herr Kapellmeister Winkelmann und seine wackere Künstlerchar sich großes Verdienst erworben.

Nach der akademischen die Denkmalsfeier, zu welcher ein stattlicher, vom Alten Markte seinen Ausgang nehmender Festzug überleitete, an dem sich wohl 600 Berufsgenossen beteiligten und welcher sich unter den Klängen eines Trompeterkorps, die von Herrn Buchdruckereibesitzer Oskar Frieze zu diesem Tage gestiftete überaus prächtige Innungsfahne voran — auf den Anlaß dieser Stiftung kommen wir noch zurück — und begleitet von einer tausendköpfigen Menge über den Breitenweg nach dem Denkmalsschloß in der Königgräberstraße begab. Im Zuge bemerkten wir auch die Steinbrückerfahne. Nachdem der Zug auf dem geschmückten, reizend gelegenen Platze angelangt, stimmte der Sängerkorps den alten guten Buchdruckerlied an. „Es steht ein Berg auf Erden“ an, dem sich die Weihe des Platzes durch Herrn Frieze anschoß, welcher in kurzen, bewegten Worten nochmals auf die Bedeutung des Tages und dieses Alles hinwies und mit einem herrlichen „Gott grüß die Kunst“ schloß, in das die Festversammlung freudig einstimmte. Als Schlusssong intonierten Chor und Orchester den Menckelschönen Festgesang „Gutenbergs der Siegesheld“, welcher durch geuliche Zwiebelstücke des Bläserchores aber beinahe umgeworfen wurde. Nach diesem Matheu legte sich der Zug zum Rückmarsch wieder in Bewegung, um in der Baumontstraße nach einer wohl gelungenen Defiliercour sich aufzulösen.

Die Leser des Cor. ersuchen auf nebenstehendem Bilde das von dem Bildhauer Johannes Götz in Charlottenburg zu schaffende Standbild des Meisters. Die großartige Erhabenheit, die Feinheit der Linienführung kommt auf dieser Zeichnung nicht zur verdienten Geltung, eine Photographie des Modells wäre jedenfalls besser, war aber aus anderen Gründen nicht möglich gewesen. Die schwierige Verbindung zwischen Herme und Sockel ist dem Künstler überaus glücklich geglückt. Für den Denkmalsfonds leisten die Gehilfen wöchentliche Beiträge, die Prinzipale größere Monatszahlungen, spätestens in zwei Jahren soll die Einweihung des 3,20 m hohen Standbildes erfolgen. — Die nachmittags um 4 Uhr im Odeum beginnende, aus

Garten- und Saalfest bestehende Allgemeine Feier versammelte die gesamte graphische Familie — d. h. immer mit der bewußten Ausnahme zu verstehen — mit Kind und Kegel in den weiten Räumen, die kaum die frohbewegte Schar zu fassen vermochten; die Prinzipale mit ihren Damen waren auch fast sämtlich zur Stelle. Für die Kleinen waren Kinderpiele arrangiert, die Erwachsenen zogen von Fortunas holdem Schär Treffer und Nieten, an sechs Tischen leiteten in neue, lange Bloufen geliebte Dampfer das fleißig gepflegte Preisquadrätel, die Damen holten und erfreuten sich gar herzlich an ihren Lotteriegewinnsten, dieneil es weder Einsatz noch Nieten bei diesem Spiele gab; auch für die Kinder gab es süße Präsente. Eine Wunderbude mit den größten

Seltenheiten der Welt, deren Webeinnisse originell kostümierte Kommandeure nicht genug zu preisen wußten — das übrige that dann die an der Kaffe paradiesende Niesendame (die ein wohlbeleibter Kollege in verblüffender Naturtreue markierte) — fand natürlich stärksten Zuspruch. Dazwischen schmetterten die schneidigen Klänge der Selbstkritiklabelle, kurzum, es war ein Jubel und Trubel, der dem verdienstvollen Arrangeur dieses Tages, Herrn Geschäftsführer Wehlings vom Generalanzeiger, wohl als beste Belohnung der geübten Mühen gelten kann. Im Saale überausen zunächst die von dem Zeichner des obengenannten Plattes, Herrn Römer, gefertigten wundervollen Transparente, dann nahmen das Interesse die Vorgänge auf der Bühne ganz und gar gefangen, auf der nimmere das Festspiel „Gutenberg“ in vier Abteilungen in Szene ging. (Dieses neue Gutenbergdrama ist größeren Vereinen zur Aufführung nur zu empfehlen.) Einfach großartig zeigte sich der Reigen der 20 Ecken mit ihren leuchtenden Buchstaben, die Gutenberg's auf seine Erfindung hinleitenden Träume versinnbildlichen sollten.

Von den 31 Mitwirkenden wollen wir nur Herrn Kamrad als Gutenberg und Fr. Thiem als Prese und Sprechein des verbindenden Textes mit Auszeichnung nennen; die übrigen Beteiligten anzuführen würde zu weit führen, sie verdienen aber sämtlich das Zeugnis I. A. Der der Aufführung folgende stürmische, nicht enden wollende Beifall galt zuerst in erster Linie dem verdienstvollen Regisseur, Herrn Redakteur Eisert vom Generalanzeiger, der mit gutem Humor die tausendköpfigen Schwierigkeiten zu überwinden verstand und dessen Verdienst es vor allem ist, daß das Stück so großartig herausgebracht wurde. Die anwesende Verfasserin, Oberlehrerin Frau. Elsa Kroll aus Halberstadt, war durch diese Aufführung, durch diesen Beifall, den ihr feinsinniges Werk hierorts gefunden, sichtlich überrascht, noch mehr aber durch die öffentliche Ehrung seitens des Prinzipalsvorsitzenden, Herrn Oskar Frieze, der der Dame einen prächtigen Vorbertrag überreichte, indes Regisseur und Mitwirkende von Herrn Druckereibesitzer Baensch mit zündenden Worten gefeiert und durch ein brausend erwidertes Hoch besonders geehrt wurden. — Im hinteren Parte kam sodann ein Prachtfestwerk zur Abtrennung und als auch das vorüber, hallten vom Gartenordchester drei Volkslieder harmonisch durch die saue Nacht, die Herrn Grunewald auch als Meister im Volksgeange erkennen ließen. — Nun ging es zum Langbeitschwingen. Viel Geld, viel Mühe und Zeitverlust hat dieses so großartige Fest verursacht, auch mancher Verdruß ließ mit unter, doch unentwegt wurde dem schönen Ziele zugestrebt. Gewiß gebührt den Ausschmittlebern Prinzipalen und Gehilfen wie auch allen sonstigen Mitwirkenden größte Anerkennung; wärmster Dank aber vor allen Dingen den Herren Prinzipalen, die generös die Kosten der Feier aus eignen Mitteln aufbrachten. (Man spricht trotz des guten Voranschlags sogar von einem Defizit von 600 Mk.) Und ein kräftiges Bravo den leitenden Prinzipalen, die trotz der drohenden Zerpflünderung zur Allgemeinheit hielten und mit peinlicher Sorgfalt strebten, daß alles in der von vornherein beschlossenen Weise sich abwickelte, überhaupt für eine echte, rechte Buchdruckerfestlichkeit von Anfang an sorgsam beachtet waren. Fragen à la Nürnberg und andere Sachen ähnlicher Art fanden im Schöße des Zentralausschusses ohne viel Worte die denkbar beste und einfach richtigste Lösung, das Zusammenarbeiten war ein selten kostbares. Die Festdrucksachen wurden von den Firmen E. Baensch jun., Jul. Brüdner, Carl Frieze, Generalanzeiger, A. Böhfeld und R. Zacharias kostenfrei angefertigt, durch anderweite Zuwendungen machte sich die Firma Sperling verdient. Die vielen Drucksachen zu sämtlichen Vorarbeiten wurden auch gratis hergestellt und zwar von den Firmen E. Baensch jun., Carl Frieze (in unheimlicher Anzahl), Generalanzeiger und Haemel. Auch dafür herzlichsten Dank! Durch große Zuwendungen für den Denkmalsbau zeichneten sich aus die Herren bzw. Firmen: Oskar Frieze, Emanuel Baensch, Fr. Bornstedt, Generalanzeiger und A. Böhfeld.

Alles in allem erbringt die Gutenbergfeier in Magdeburg — dessen von 1896 bis 1873 zurückliegende Vergangenheit wohl noch in Aller Gedächtnis lebt — den Beweis, daß bei beiderseitigem guten Willen und dem Zusammenwirken aller Kräfte etwas großes, schönes geschaffen werden kann. Zwar werden die Interessen beider Parteien in den meisten Beziehungen ewig unterschiedlich bleiben, wo sie aber einander tangieren, da sollen und da können beide vereint wirken. Mögen deshalb die Kollegen Magdeburgs die Bedeutung dieser Feier in allen ihren Konsequenzen ja recht erfassen und Heil der Ursachen und Wirkung eingedenkt bleiben, denn:

Was vergangen, kehrt nicht wieder;  
Aber, ging es leuchtend nieder,  
Leuchter's lange noch zurück!



## Korrespondenzen.

**Hant Wilhelmshaven.** Mit der gewöhnlichen Ehrlichkeit hat sich auch diesmal wieder Herr Jacob mit seiner Berichtigungsmannschaft eingelassen. Er irretet ab, sich um rechnerische Hülfe nach Leipzig gewandt zu haben. Mir ist diese Thatsache von drei von einander unabhängigen Seiten mitgeteilt worden und die sind mir glaubwürdiger als Herr Jacob. Und wenn es den Herrn Jacob gelüftet, kann er auch von mir den Wortlaut des Telegrammes erfahren, das er nach Leipzig sandte. In der Kartellfestigung soll konstatiert worden sein, daß die Nummern des Correspondenten mit meinen Artikeln nicht aus dem Verzeichnisse der Gewerkschaften verschwunden seien. Thatsächlich hat nur ein Delegierter die dreifache Behauptung aufgestellt, ohne den Beweis dafür anzutreten, daß noch alle Correspondenten vorhanden seien, welchem gegenüber ich meine Behauptung aufrecht erhielt, da ich mich persönlich davon überzeugt habe, daß die betr. Nummern sofort nach Erscheinen resp. ihrem Bekannthaben verschwunden sind, und zwar ist beispielsweise die Nummer mit meinem Artikel „Ein Bild hinter die Kulissen“ an dem Abend desselben Tages (1. Mai) verschwunden, an dem Herr Jacob, wie er damals schrieb, erst nachträglich von dem Erscheinen des Artikels Kenntnis erhalten, und dieser Artikel erschien zu einer Zeit (vor dem 1. Mai), zu welcher Herr Jakob, wie er selbst in der letzten Kartellfestigung zugestand, den Corr. noch nicht abonniert hatte. Wenn Herr Jacob die beweislose Behauptung des einen Delegierten eine „Konstatation“ nennt, so beweist er damit nur, daß er an Begriffsverwirrung leidet. Was die „Berichtigung“ sonst noch enthält, sind Krümmungen des getrennten Wurmes. — In Nr. 66 des Corr. behauptet derselbe Herr, daß entgegen meiner Feststellung in dem von mir angelegenen Berichte vom Gewerkschaftskongresse neben der Resolution Seeger auch die Resolution Döblin wörtlich abgedruckt sei. Das ist eine dreifache Unwahrheit, denn die Resolution Döblin ist in dem Berichte nicht abgedruckt. In einer Fußnote an ein gewisses Blättchen, die für den Corr. bestimmt, aber abgelehnt worden ist, schreibt Herr Jacob sogar den bezüglichen Bericht vom Gewerkschaftskongresse ab und an der Stelle, wo die Resolution Döblin thatsächlich fehlt, fügt er die Worte ein: hier folgt die wörtlich abgedruckte Resolution Döblin. Ferner bestreitet Herr Jacob, daß sich unter seinen hiesigen Betreuten auch einer befindet, der, obwohl er die meisten Ueberstunden macht, zu dem Prinzipale ins Comptoir tief und tiefen die Ohren vollstimmte, weil er einmal übergegangen war. Und dennoch ist es wahr; der Name des Betreffenden ist Jürgens; es ist derselbe Herr, der auch die Rolle des Kartellvorstehenden spielt. Herr Jacob ist eben der Mann, der mit Hilfe des § 11 die Wahrheit zur Kugel zu stampeln sucht, dabei die entrüstete Unschuld spielt und, sobald man ihm Gelegenheit gibt, seine Kampfesweise von Angesicht zu Angesicht zu führen, sich unter Beschläge des Gewerkschaftsartikels vertritt. Alle Achtung! Damit ist für mich die Auseinandersetzung im Corr. geschlossen.

**Berlin.** Bericht über die Vereinsversammlung vom 13. Juni.) Unter Vereinsmitteilungen wurde bekannt gemacht, daß die Seeger-Friedr. Frankenstein, Oswald Strobel, Johann Urbanski, Ernst Wiesenbahl, Hugo Schulz und der Bruder Arthur Glaser (die letzteren beiden wegen Berufsveränderung) aus dem Verbandsgebiet ausgeschieden sind. Zu dem Austritte des Oswald Strobel wurde bemerkt, daß dieser unter dem Eindruck des unbedingten Ausscheidens, wegen äußerst ruhelastigen Betragens auf der Verwaltung, geschehen sei. Die in letzter Zeit wieder auftauchende Frage betreffs des Ausstehens und das Recht auf Unterstützung wurde mit dem Hinweis auf einen Vereinsbeschluss erledigt, nach welchem Unterstützungsberechtigung nur dann vorhanden ist, wenn das Arbeitsverhältnis ordnungsgemäß gelöst ist; es wurde den Druckerzeitungern anheimgegeben, auf den Listen genaue Angaben über Ausstehen oder Ausführen zu machen. Die Druckerei der Gebr. H., in welcher der Graphische Humor hergestellt wird, hält sich deshalb in guter Erinnerung, weil in letzter Zeit wiederum ein Fall von erfolgloser gerichtlicher Betreibung des Wochenlobnes zu verzeichnen sei und die Verbandskollegen dieses Risiko bei eventuellem Inzuarbeitreten daselbst zu beachten haben. Nach einem Hinweise auf die jüngst erfolgte Regierungsbekanntmachung, nach welcher die Lehrlingsausbildung innerhalb von vier Jahren erfolgt sein muß, eine Bestimmung, die mit Januar 1901 in unsern Gewerbe in Kraft tritt, folgten einige Ausführungen des Kollegen Rastin über die Bemerkungen Bedes in der betreffenden Versammlung, nach welchem unsere Organisation auch von der Partei schon unterstützt worden sei. Um darin nicht Vermutungen herrschen zu lassen, sei darnach festgestellt, daß die Leipziger Buchdrucker 1891 20000 Mk. geliehen erhalten haben, welche der Verband in kurzer Zeit aber wieder zurückgab, und die Berliner Organisation 1892 30000 Mk. als Unterstützung erhielt, welche Summe allerdings nicht zurückgezahlt worden sei. Ausgegeben zur Unterstützung für andere Organisationen (als Darlehen, Extra-Unterstützung und auf Listen gesammelt) hat der Berliner Verein von 1891 bis 1899 insgesamt 91827,12 Mk. — ein Beispiel dafür, daß die Buchdrucker die Interessen der Arbeiter nicht geschädigt haben. — Nummer folgte eine längere Aussprache über die Gubenberg-Gedenkfeste und das Jubiläum,

worauf Kollege Streckert die Abrechnung von der Titelmantel bekannt gab. Es war bei einer Einnahme von 411,70 Mk. und einer Ausgabe von 233,40 Mk. ein Ueberschuß von 178,30 Mk. zu verzeichnen. Bei der Bewilligung von Extra-Unterstützung für die Konditionslofen wurde beschloffen, zu jeder der beiden Feste 3 Mk. zu gewähren, worauf nach Erledigung einiger Anfragen Schluß der Versammlung eintrat. — Anschließend an obigen Bericht seien einige Worte über das am 24. Juni stattgefundene Jubiläum der Berliner Kollegen gestattet. Das 14000 Personen fassende Gartenabteilament die Neue Welt war „voll“ (es kann allerdings ein Berliner Buchdruckervergügen-Besucher diesen Begriff nur richtig schätzen), trotzdem der Himmel verschiedene bedeutende Passauer zum Besten gab. Mehrere Musikkapellen, Gesangsvorträge, Spezialitäten, Kinderbelustigungen usw. usf. sorgten für Unterhaltung und trugen dazu bei, daß die Feste das wurde, was der stellvertretende Vorsitzende Alb. Wachs in seiner Festrede feierte: ein echtes, rechtes Buchdruckerfamilienfest. In kurzen martigen Worten wies derselbe auf die Bedeutung Gubenbergs und auf das beste Denkmal, was ihm gesetzt wurde, hin: unsern Verband. Wenn Gubenberg unter uns treten und fragen würde, ob wir immer im Sinne seiner Kunst gearbeitet haben, so könnten wir getrost mit Ja antworten. Wir haben nicht nur als technische Mitarbeiter sein Lob in alle Lande verbreiten lassen, sondern wir haben auch stets dafür gekämpft, die Arbeit frei zu machen, seine Kunst sich entfalten zu lassen, frei von jeder Fessel und Knechtschaft! Unser Organisation ist es zu verdanken, daß geregelte Arbeitsverhältnisse in unserm Berufe vorhanden sind, denn was sind Versprechungen der Prinzipale, wenn nicht durch die Macht bedingte Normen festgelegt werden. Wenn man einer solchen Organisation angehört, so kann man stolz sein; nicht Berufsneid ist es, der uns stolz sein läßt, sondern das Bewußtsein, nicht nur immer an sich selbst gedacht zu haben, sondern auch Anderen vorwärts geholfen, sie vorwärts gedrängt zu haben. Nicht daß wir unseren Mitstreitern materielle Hilfe leisten, wie der Brod, der von seinem Ueberflusse ein Almosen gibt, um dafür gelobhudelt zu werden, sondern wir geben wie der Bruder dem Bruder gibt. Wir Buchdrucker werden immer an der Seite derer zu finden sein, welche für Recht und Wahrheit kämpfen. Wenn man uns als harmonieüblich mancherseits verhöhnt, so ist dem entgegenzuhalten, daß sicher alle, welche mit Liebe und Hingabe für unsere Organisation arbeiten, auch wissen, wo sie im öffentlichen Leben hingehören. Es schloß der Redner mit einem dreifachen Hoch auf den Verband, welches begeisterten Widerhall fand. — Wenn sonst noch etwas verdient bei diesem Feste hervorgehoben zu werden, so war es das vom Kollegen Ernst Freygang verfaßte Festspiel: „Die Wiederkehr Gubenbergs“, welches von Berufsjuden aufgeführt wurde und außerordentlichen Beifall fand. Nachdem dann am Schluß des Festes die letzten Akten des großartigen Feuerwerkes verpufft waren, trennten sich die Festteilnehmer, um nach Hause zu wandern — oder auch nicht.

**e. Heilbronn.** Die sich die Leser des Corr. erinnern werden, wurde von hier schon anfangs dieses Jahres mitgeteilt, daß in dieser Stadt eine für die Verhältnisse Heilbronn bedeutende Anzahl Segmaßmaschinen Eingang gefunden habe. Die damals angegebene Zahl hat sich seitdem noch vermehrt, und wird sich in nächster Zeit noch um einige vermehren, so daß bald der ganze Rechnungslager sowie ein bedeutender Teil des einfacheren Werkstoffes mit der Maschine hergestellt wird. Zum größten Teile ist es der Typograph, der seine Thätigkeit hier entfaltet und heute schon in sechs Exemplaren vorhanden ist. Aber auch drei Linotypen stehen seit beinahe einem Jahre in Konkurrenz mit den Handseibern. Wenn man bedenkt, daß diese neun Maschinen, an denen ein Personal von zwölf Segern beschäftigt ist, innerhalb der kurzen Zeit von nicht ganz einem Jahre hier aufgestellt wurden, so berechtigt das doch wohl zu der Annahme, daß die Herren Prinzipale so lange mit der Einführung von Maschinen fortfahren werden, bis der Handtag, soweit überhaupt möglich, vollständig verdrängt ist und zwar glauben wir dies um so mehr annehmen zu müssen, als in jüngerer Zeit wieder eine Firma zwei Typographen bestellt haben soll. Diese rapide Einführung veranlaßt denn auch die an den Maschinen thätigen Kollegen, die erfreulicherweise ausnahmslos Mitglieder des Verbandes sind, der Frage näher zu treten, ob es nicht angezeigt wäre, auch hier, nach dem Vorgehen anderer Städte, zwecks gegenseitigen Austausches der Erfahrungen in dieser Richtung und um das Streben anderer Kollegen zur Sammlung von Material für die nächste Kartellrevision zu unterstützen, eine Vereinigung zu gründen, welche die Aufgabe hätte, sich einer zentralen Vereinigung anzuschließen und dieser etwa sich ergebendes Material zu überweisen. Nebenbei sei hier erwähnt, daß wir bei Ventilation dieser Frage auch von dem Geschäftspunkte glauben ausgehen zu müssen, daß der gegenwärtige Tarif nur als Provisorium angesehen werden muß und daß bei Durchberatung desselben im Jahre 1901 möglichst umfassendes Material zur Verfügung gestellt wird, dürfte auch den Kollegen einleuchten, die bis dato die Vereinigungsbestrebungen nur von der Seite

ansahen, als sei dieselbe dazu angethan, ein Verbändchen im Verbands zu gründen. Eine am 20. Juni abgehaltene Versammlung der hierbei interessierten Kollegen, die von sämtlichen hiesigen Maschinenseignern besucht war, kam denn auch einstimmig zu dem Beschlusse, die Gründung in dem angeregten Sinne vorzunehmen. Mit der Führung der Geschäfte wurde Kollege Otto Gärtle betraut und sollte man etwaige Anfragen oder Zuschriften an dessen Adresse: Mozartstraße 23, richten. Mögen diese Vereinigungen ebenso wie der Verband der Deutschen Buchdrucker zum Nutzen ihrer Mitglieder wie zur Festigung geordneter Verhältnisse im Gewerbe dienen!

**\* Marburg.** Die diesjährige Jubiläumsvereinigte fast sämtliche hiesige Mitglieder am 23. Juni mit ihren Angehörigen in den schön gelegenen Räumen des „Hansenhause“ links, wo sich bald, wenn auch von der unglücklichen Witterung etwas beeinträchtigt, das Fest zu einer recht beglückenden Familienfeier gestaltete. Konzert, Preisquadranten für Herren, Preiswürfel für Damen und Verlosung für Kinder, abends ein kleines Feuerwerk und darauf Tanz hielten die Teilnehmer bis in die helllichten Morgenstunden des 24. Juni in gemüthlicher Stimmung beisammen. Eine vom Kollegen Doll nachmittags erfolgte photographische Aufnahme wird eine dauernde Erinnerung an die hübsche Feste bleiben.

**Heife.** Der hiesige Ortsverein feierte den 500. Geburtstag „unserer“ Gubenberg durch einen Herrnabend im Vereinslokale. Die Mitglieder hatten sich vollständig hierzu eingefunden. Nach der offiziellen Teil, eingeleitet durch begrüßende Worte des Vorsitzenden und angenehm unterbrochen durch ein ebenso würdig verfaßtes wie geschmackvoll ausgeführtes Festspiel seitens zweier Kollegen, schon die Absicht erkennen, gemüthliche Stunden verleben zu wollen, so zeigte die alsdann folgende „Fidelitas“ erst recht, wie die hiesigen Buchdrucker immer sein sollten. Es ist erklärlich, daß unter diesen Umständen, „frühzeitig“ erst an den Ausdruck gedacht wurde. Der an sie ergangenen Einladung hatten auch einige Nichtmitglieder Folge geleistet. Ein am nächsten Tage stattfindender Frühstücken vereinigte nochmals sämtliche Teilnehmer.

**N. Vom badischen Oberlande.** Der bekannte, unläßlich auch im Corr. erwähnte Ausdruck des „alten Fritz“ nach der Schlacht bei Leuthen drängt sich einem unwillkürlich auf die Lippen, wenn man die unter obiger Spitzmarke in Nr. 68 des Corr. geschickten Thatsachen betrachtet und die „Berichtigung“ des „berichtigungs“-lustigen Vorstandes des Gubenberg- und Bundeswaldschutts dagegen hält. Lediglich um zu zeigen, wie Leute, die sich mit Wahrheitsliebe brüsten, mit der Wahrheit umspringen, will ich die „Berichtigung“ des G.-B. an der Hand von Beweisen auf ihren wahren Wert festlegen, ohne mich um dessen Weitergehen weiter zu kümmern, denn die Wahrheit hat eben mandmal weh. In ad 1 seiner „Berichtigung“ behauptet der G.-B. Vorstand, die 2 in Frage gezogenen Verbandsmitglieder seien auf eigene Initiative dem „Bunde“ beigetreten und doch hat der Bezirksvorstand in Vorrath eine Austrittserklärung der beiden in Händen, worin ausdrücklich erklärt wird, daß sie nur deshalb aus dem Verbands ausgeschieden, weil sie andernfalls keine weitere Kondition bei der Druckerei Zimmermann in Waldschut hätten, daß sie aber noch wie vor innerlich verbandstreu bleiben wollten. Ist das freiwillig? Nein, es bleibt also bei dem Gesagten. In ad 2 ist bestritten, daß die Nachricht vom Waldschut-Kreisstage und dessen Jubelfest durch das B.-N.-Büreau in die badischen Tageszeitungen gebracht worden ist, die Nachricht soll lediglich durch Abdruck einer Notiz vom Waldschut-Kreisablate in die badischen Zeitungen übergegangen sein. Uns liegen einige Zeitungen vor, wo diese Nachricht am selben Tage mit dem Korrespondenzbeleg des genannten Büreaus zu lesen ist. Will der „wahrheitsliebende“ Vorstand des G.-B. Waldschut wirklich behaupten, diese Zeitungsredaktionen hätten diese Notiz mit falschem Datum vom Abboten abgedruckt und durch Vorsetzung des Korrespondenzbelegens B.-N. als Originalartikel gefälscht oder soll vielleicht das badische Nachrichtenbureau die Notiz aus dem Abboten entnommen, das Datum geändert und den Zeitungen als Originalnotiz gefandt haben? Die Abonnenten des genannten Büreaus würden sich wohl schon bedanken hierfür, denn Abdrucken können sie auch ohne Nachrichtenbureau. Es bleibt also auch hier bei dem von uns Behaupteten. ad 3. Daß auf den Zirkularen das richtige Datum angegeben war, bestritten wir nicht. Die Zirkulare waren eben für die Mitglieder des G.-B. bestimmt, die natürlich das richtige Datum wissen mußten, während die Zeitungsnachrichten mit dem falschen Datum für die Öffentlichkeit bestimmt waren. Es bleibt also auch hier, wie in Nr. 68 gesagt, ad 4. Ob auch der Vormittag des zweiten Festtages neben den paar Vormittagsstunden des ersten Tages zu den Verhandlungen in Anspruch genommen werden mußte, ist und gleichgültig. Interessanter und beweiskräftiger wäre wohl ein Protokoll dieser Verhandlungen gewesen. Ich kann also meine Behauptungen in dem N.-Artikel in allen Teilen, ob es dem G.-B. angenehm ist oder nicht, aufrecht erhalten und ändern hieran alle Ablehnungen und Verbeugungen nichts. Im übrigen müssen wir es ablehnen, mit Leuten, die mit der Wahrheit so umgehen, uns weiter einzulassen. Vorstehendes dürfte zur Genüge zeigen, was Festes Kind der Waldschut-Ortsvereinsvorstand des Gubenberg-Bundes ist.